

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
 Verleger und Drucker: R. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.
 Verkaufspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
 vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
 kostet das Blatt 50 Pf. mehr.
 Abgehen: die Zeitungs- oder deren Raum im Morgenblatt
 15 Pf., im Abendblatt und Neuenblatt 30 Pf.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kirchplatz 10 und Kirchplatz 3.
 Agenturen in Deutschland: In allen größeren
 Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler
 G. L. Daube, Invalidendank, Berlin, Bernh. Arndt, Max
 Gerstmann, Elberfeld W. Thienens, Greifswald G. Illies,
 Halle a. S. Jul. Barck & Co., Hamburg Joh. Nöbels, A.
 Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frank-
 furt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

E. L. Berlin, 14. April.

Deutscher Reichstag.

82. Sitzung vom 14. April.

Präsident v. Koller eröffnet die Sitzung

am 1 Uhr.
 Die Beratung des vom Abg. Graf Kanitz
 beantragten Gesetzesentwurfs betreffend Ein-
 und Verkauf des ausländischen Getreides für Rechnung
 des Reiches wird fortgesetzt.

Abg. Witt (konf.) führt aus, daß der An-
 trag durchführbar sei, sei auch von dem Abg.
 Barth nicht widerlegt worden. Barth habe kein
 Herz für die Landwirtschaft; Barth's Hauptfrage
 sei zu sein, daß durch den Antrag Kanitz der
 Getreide-Exporthandel aus der Welt geschafft
 werde. Der kleine Landwirt leide gegenüber
 dem großen mehr, als der große, denn letz-
 terem sei es noch eher möglich, als dem Bauern,
 mit der Landwirtschaft auch Industrie zu ver-
 binden. Daß die Sozialdemokratie der Landwirt-
 schaft nicht wohlwolle, sei erklärlich, denn die So-
 zialdemokraten wollten sehr wohl, daß ein blühender
 Bauernstand für sie eine unannehmbar große
 Last sei. Die Regierung habe zwar Wohlwollen für
 die Landwirtschaft, aber bloßes Wohlwollen helfe
 den Landwirten nichts. Die Grundbesitzer müßten
 eine angemessene Rente verlangen. (Rufe links:
 Hört! hört!) Niemand könne verlangen, daß die
 Bauern für die Konsumanten umsonst arbeiten.
 Der Reichstagsrat betrachte Deutschland als In-
 dustriestaat, überlasse aber dabei, daß eine land-
 wirtschaftliche Landwirtschaft die Grundlage allen Wohl-
 standes sei. Der kleine Grundbesitzer stehe in
 seiner Lebenshaltung jetzt zurück hinter dem Arbeit-
 er. Vorliegenden Antrag möge man deshalb
 wohlwollend prüfen. (Bravo's des rechts.)

Abg. Bachem (Zentrum): Mit den Aus-
 fahrungen des Vorredners über die Notlage
 der Landwirtschaft kommen wir nicht weit.
 Es handelt sich hier darum, ob der Weg des An-
 trages Graf Kanitz durchführbar und überhaupt
 möglich ist. Herr Barth hat gestern nachgewiesen,
 daß dieser Weg einen Vertragsbruch bedeute gegen-
 über Ausland. Aber ich will darauf nicht ein-
 mal das Hauptgewicht legen, ob der Antrag unter
 den Handelsverträgen möglich ist. Denn ich bin
 der Ansicht, daß dieser Weg des Grafen Kanitz
 überhaupt ungangbar ist, sofern wir nicht unsere
 wirtschaftsgermanische Kultur nach ihrer wirt-
 schaftlichen und ethischen Seite hin in Frage stel-
 len wollen. (Beifall.) Abgesehen aber davon, ob
 der Weg undurchführbar ist, würde derselbe den
 damit gewollten Zweck erfüllen, den Preis des
 Inlandgetreides darnach auf die Höhe des aus-
 landischen zu setzen? Ich halte das für unmög-
 lich. Ferner aber: wollen Sie den Preis nach
 unten fixieren, müssen Sie ihn auch nach oben
 eine Grenze ziehen! Und das kann nur dadurch
 geschehen, daß der Staat in guten Jahren Ge-
 treide aufkauft, um in schlechten Jahren den
 Preis zu drücken. Und das könnte Joseph in
 Ägypten thun, in einem abgeschlossenen National-
 staat. Aber jetzt, wo wir nicht losgerissen sind von
 dem internationalen Markte, könnte das nur ge-
 schehen durch internationale Vereinbarung. Und
 ist diese ausgeschlossen, so könnten Sie die Preise
 nur regeln durch Verstaatlichung des gesamten
 Getreidehandels und der Produktion. Beginnen
 müßte diese Monopolisierung durch staat-
 lichen Erwerb zunächst der in ihrer
 Leistungsfähigkeit zurückgebliebenen Besitzungen.
 In der Provinz Posen geschieht das ja schon jetzt
 durch den 100 Millionen-Fonds. Einen solchen
 Fonds würde ich ja auch für andere Provinzen
 ganz gut finden, wenn er losgerissen würde von der
 bürgerlichen Germanisations-Ledens. Seien Sie
 überzeugt, wenn Sie heute den ersten Schritt mit
 diesem Antrage thun, so würden Sie morgen den
 zweiten, die Verstaatlichung des ganzen Getreide-
 handels, und übermorgen den dritten, die Pro-
 duktion, thun. Schon bei Annahme Ihres An-
 trages müßte der Staat kolossale Betriebsfonds
 aufweisen, schon der Speicher halber für die Masse
 der Vorräte. Und wer soll diese kolossalen Fonds
 tragen? Macht der Staat diese kolossale Speku-
 lation und er verreckt sich dabei und macht
 kolossale Verluste, sollen die Kosten dieses Ver-
 suchs wieder die Steuerzahler tragen? Er-
 innern Sie sich doch an die Verfallperiode der Straß-
 burger Tabakmanufaktur! Glauben Sie, solche
 Mißfolge seien unmöglich, wenn der Staat Ge-
 treide-Geschäftsbänder ist? Und machen Sie erst
 diesen ersten Schritt, weshalb wollen Sie nicht
 auch die Vieh-Preise fixieren, die für manche land-
 wirtschaftlichen Gebiete bei uns noch viel wichti-
 ger sind, und die Vieh-Preise u. s. w. (Sehr
 richtig!) Und wie kämen wir dazu, nur den
 Grundbesitzern den Ertrag zu garantieren.
 Deshalb nicht auch den Landarbeitern einen
 Lohn von bestimmter Höhe? Und wie bei der
 Landwirtschaft, so auch bei der In-
 dustrie! Und dann wären wir bei dem
 Minimallohn! Der einzige Unterschied ist nur der,
 daß die Herren auf der einen Seite mit dem
 Minimallohn für die Arbeiter, während die Herren
 Agrarier anfangen bei dem Minimalertrag für
 die Grundbesitzer. Aber Sozialismus ist Beides!
 (Sehr richtig!) Und die Familie zerstört Ihr
 Weg ebenso, wie der Weg der Herren auf der
 anderen Seite. Die Erhaltung der Familie ist
 nur möglich auf der Grundlage der jetzigen
 Staatsordnung. Der ganze Antrag ist übrigens
 ungegültig auf die Verhältnisse des Ostens mit
 seinen im Vergleich zum Westen niedrigeren
 Löhnen. Die Landwirtschaft im Westen und
 Ostens würde die Kosten tragen müssen, um der
 Osten eine höhere Rente zu sichern. Die
 Herren Antragsteller vergessen auch ganz, was
 Alles — trotz Ablehnung von gewisser hoher
 Stelle — in den letzten 30 Jahren für die Land-
 wirtschaft geschehen ist. Vor Allem durch Schen-
 gelle, die auch jetzt immer noch hoch sind! Neuer-
 dings durch Aufhebung des Identitätsnachweises,
 durch Aufhebung der Staffelfristen — diese im
 Interesse des Westens und Ostens — durch
 die Förderung des landwirtschaftlichen Kredit-
 wesens. Ich erinnere Sie namentlich auch an die
 Steuerreform in Preußen, die Aufhebung der
 Grundsteuer, ferner an das Wirthschaftsgesetz,
 Eisenbahntarifeformen. Wie können Sie da be-
 haupten, es sei 30 Jahre lang nichts geschehen
 für die Landwirtschaft. Und wenn Sie klagen
 über die Last des Altersversicherungs-Gesetzes,
 haben Sie die Pflicht, gleich auch hinzuzufügen,
 daß die Landwirtschaft sich diese Last selber
 aufgebürdet haben, indem Sie einen Antrag aus
 dem Reithen einer Partei, die Landwirtschaft
 keinen Gesetzen nicht zu unterwerfen, seiner Zeit
 ablehnten! Wenn Sie weiter auf die
 Finanzlage des Reiches hinweisen, welche durch
 die Handelsverträge geschädigt ist, so vergessen

Sie doch nicht, daß die Militär-Vorlage es ist,
 welche diese Finanzlage herbeigeführt hat. (Sehr
 richtig! links.) Die Militär-Vorlage und nicht
 die Handelsverträge! Ich komme zum Schluß.
 Wie wir die wirtschaftlichen Trümmereien der
 äußersten Linken abweisen, so weisen wir auch die
 wirtschaftlichen Trümmereien der Rechten zurück.
 Das Gefährliche dieses Antrages liegt darin, daß
 er unbefangene ländliche Gemüther in irrtümliche
 Anschauungen versetzt. Sie einen solchen
 ersten Schritt thun, machen Sie sich selber
 Konsequenzen klar. Thun Sie diesen Schritt,
 so werden Sie schließlich scheitern in dem Ab-
 grund einer agrarisch-sozialistischen Wirthschaft.
 Deshalb dürfte dieser Antrag nicht ins Land
 gehen, ohne hier nach allen Richtungen hin aus-
 giebig erörtert zu werden. (Beifall.) Ginge es
 der Landwirtschaft wirklich so schlecht, wie Sie
 behaupten — wie kommt es da, daß nach einer
 mit vorliegenden Statistik über Pommern, der
 Groß- und mittlere Grundbesitz seinen Bestand
 von 1850-91 enorm vergrößert hat. Ich bitte
 hierbei die Regierung um eine umfassende
 Agrarstatistik; wir müssen endlich einen
 festen Boden unter den Füßen haben. Wir
 müssen aus der Welt der Phrasen endlich auf
 festen Boden kommen. (Beifall der Beifall.)

Graf Bernstorff-Lauenburg (Reichsp.)
 erklärt, seine Partei werde in ihrer großen Mehr-
 heit gegen den Antrag stimmen, wenn sie auch
 die Wichtigkeit des Gegenstandes nicht verkenne.
 Das Verlangen nach einer Statistik begriffe er
 mit Freude, denn daß ein landwirtschaftlicher
 Nothstand in der That bestesse, werde auch diese
 Statistik nachweisen. Aber der Antrag sei jetzt
 noch nicht opportun. Erst müsse die Wirkung
 der Aufhebung des Identitäts-Nachweises, sowie
 weiter abgemerkt werden, was in der Währungs-
 frage geschehen werde.

Abg. v. Bennigsen: Meine Freunde, ein-
 schließlich der Mitglieder des Bundes der Land-
 wirthe, halten den vorliegenden Antrag für die
 Interessen der Landwirtschaft für verwerflich und
 für gefährlich für die berechtigten Forderungen
 der Landwirtschaft. Ursprünglich hat man
 ja auch diesen Antrag vielfach für einen
 schlechten Scherz gehalten. Graf Kanitz
 erhofft Ermuthigung aus diesem Antrage für
 die Landwirtschaft. Ich glaube die Wirkung wird
 eine ganz entgegengesetzte sein, wenn die Land-
 wirthe die große Majorität sehen, mit der der
 Antrag zurückgewiesen werden wird vom Reichs-
 tage. Vielfach meint man, der Antrag bezweckt
 weniger eine ernste Prüfung, als vielmehr: die
 etwas verbläbte Agitation des Bundes der Land-
 wirthe bis zur nächsten Session wieder etwas
 aufzufrischen. Ich will mir diesen Verdacht nicht
 aneignen, aber die beschleunigte Einbringung des
 Antrages zu einer Zeit, wo er kaum durchberathen
 werden kann, erklärt diesen Verdacht. Der Noth-
 stand im Osten wird von dem Grafen Kanitz
 übertrieben. Graf Kanitz hat seine Preis-Be-
 stimmungen seit 1850 nur erstreckt auf Getreide, aber
 nicht auf Vieh, Fleisch (Rufe rechts: Wollte!
 Ja Wollte! Da ist eine totale Umwälzung vor
 sich gegangen in Folge der Konkurrenz von
 Australien. Unsere Landwirtschaft zieht jetzt
 mehr Fleisch-Schafe und das ist durchaus
 rentabel. Ueberhaupt kann heute, wo Fleisch
 theurer ist, als früher, ein rationeller wirtschaften-
 der Landwirth seinen Ertrag bis auf das Doppelte
 des früheren steigern. Wo man mit der nöthigen
 Erfahrung, Kenntniß und Betriebsmitteln
 ausgerüstet die Landwirtschaft betreibt, kann man
 noch immer auskommen. Was die Ausfuhrbarkeit
 des Antrages anlangt, so hat sich ja Herr Bachem
 zur Genüge damit beschäftigt. Ich kann nur
 sagen, je mehr ich mich damit befaße, desto
 schwieriger erscheint mir die Sache, die dem
 Grafen Kanitz so leicht erscheint. So lange das
 Reich besteht, ist noch kein Vorgang so geeignet
 gewesen, Wasser auf die Mühlen der Sozial-
 demokratie zu schütten, wie dieser Antrag. (Be-
 fällige Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)
 Für diese Herren kann es natürlich nur ange-
 nehmen sein, wenn ihnen auf einmal ein solcher
 Sukkurs von rechts kommt. Der Antrag unter-
 scheidet sich in höchst unwürdiger Weise von
 dem Antrage des französischen Sozialisten Jaures.
 Denn letzterer Antrag will die Vorteile der
 Monopolisierung des Getreidehandels zuwenden
 sowohl den Produzenten wie den Konsumanten,
 während dieser Antrag hier nur zu Gunsten der
 Produzenten die Preise erhöhen will. Welches
 wären denn die sozialpolitischen Folgen dieses An-
 trages? Kann denselben Anspruch auf die
 Mindestrente, wie ihn hier die Landwirtschaft
 stellt, nicht auch Jedermann stellen? Nicht auch
 Handel und Industrie, die seit zwei Jahren im
 Niedergange sind? Nicht auch Albeder, Hamb-
 urg? Können diese nicht dieselben Ansprüche er-
 heben? Und sind nicht die Landwirthe viel
 weniger gefährdet als die Arbeiter, die nie wissen,
 ob sie morgen Arbeit und Unterhalt finden? Die
 Arbeiter also besonders wären zu solchem
 Anspruch noch viel mehr berechtigt! Wenn
 die Arbeiter kommen, und wir haben den
 Landwirthen dies hier gewährt, so müssen wir die
 Forderungen der Arbeiter doch erst recht erfüllen!
 Haben die Herren auf der Rechten sich diese
 Konsequenzen wohl überlegt? Haben Sie sich
 namentlich überlegt, was Sie Ihren eigenen Ar-
 beitern antworten wollen, wenn diese zu Ihnen
 kommen mit Vordorderungen und sich dabei auf
 diesen Ihren Antrag berufen? Nach diesem
 Ihrem eigenen Vorgange könnten Ihre Arbeiter
 von Ihnen ja denselben Minimallohn verlangen,
 wie er in ganz Deutschland herrschen müßte, den-
 selben Lohn wie die Industriearbeiter im Westen!
 Und bei dem Verlangen nach Minimallohn für
 ganz Deutschland würde es nicht bleiben; es
 würde zu Aufständen kommen, die mit Waffen-
 gewalt würden niedergeschlagen werden müssen.
 Und zu solchen Wegen nun leitet dieser Antrag
 hin. Zu einer solchen Höhe der Gemeingefährlich-
 keit hat sich noch kein Antrag aufgeschwungen.
 Und den Konföderationen war so vorbehalten, solchen
 Antrag zu stellen. Es ist die höchste Zeit, daß
 damit eingehalten wird, und daß wir wieder
 einen Weg beschreiten, der es möglich macht, daß
 Alles, auch die Regierung, zusammen arbeiten
 können. Einer Agitation, die so gefährlich vor-
 geht, muß das Heft aus den Händen genommen
 werden. Der Antrag wird mit überwältigender
 Majorität abgelehnt werden. Die Niederlage, die
 Sie so finden, möge für Sie der Anfang der
 Umkehr sein. Sollte das der Fall sein, sollte der
 Antrag, der der Gipfel der Exzentrikität ist, diese
 Umkehr zur Folge haben, dann wollen wir das
 als ein Glück ansehen und uns freuen, daß der
 Antrag hier zur Verhandlung kam. (Beifall.)

Abg. von der Groeben (konf.) wendet
 sich gegen den Vorredner, der gegen die Land-
 wirthe so starke Ausdrücke (gemeingefährlich und
 dergleichen) gebraucht habe, wie man es zuvor
 von ihm nicht gewohnt gewesen sei. Derselbe
 habe sich schändliche Liebertreibungen zu schulden
 kommen lassen. (Beif. v. Bennigsen: den Aus-
 druck kann ich als parlamentarisch nicht ansehen
 und nicht zulassen.) Was liberal sei, mögen die
 Liberalen besser wissen, aber was konservativ sei,
 wüßten die Konservativen selbst am besten, besser
 als v. Bennigsen. Wenn man darauf hinweise,
 welche Genußnahme die Sozialdemokraten über
 den vorliegenden Antrag empfänden, so könne er
 nur entgegenen, daß die Freude über die Handels-
 verträge bei den Sozialdemokraten noch viel größer
 gewesen sei.

Abg. Richter: Der Vorredner nannte die
 Ausführungen des Herrn v. Bennigsen empörend.
 Wenn aber ein Mann, der noch neulich die Ver-
 dienste des preussischen Adels so glänzend schilberte,
 Ihnen jetzt den Text liest, so müßte Ihnen doch
 endlich das Verstandes dafür aufstärken, wie
 sehr es mit Ihnen vergangen geht. Ich wünschte,
 daß konservativ identisch wäre mit diesem Antrag,
 dann wäre es mit Ihnen zu Ende. Wir hier
 werden durch eine namentliche Abstimmung dafür
 sorgen, daß man Ihre Namen später wiederfindet.
 Dessen besser für uns und desto schlimmer für Sie!
 Der Antrag ist lediglich agitatorischer Natur, Sie
 haben jetzt wieder Agitationsstoff; der Feind hat
 wieder Samen und Herr von Pöhl kann
 jetzt wieder auf Reisen gehen. (Heiterkeit.)
 Graf Kanitz hat immerfort neue Ge-
 danken, erst sein Silber-Antrag, jetzt dieser
 neue. Die Einzelheiten kümmern ihn weiter
 nicht, die kann ja die Kommission lösen. Ich
 möchte, wir geben der Kommission Auftrag, auch
 gleich die ganze soziale Frage zu lösen (Heiter-
 keit.) Graf Kanitz hat immerfort neue Ge-
 danken, erst sein Silber-Antrag, jetzt dieser
 neue. Die Einzelheiten kümmern ihn weiter
 nicht, die kann ja die Kommission lösen. Ich
 möchte, wir geben der Kommission Auftrag, auch
 gleich die ganze soziale Frage zu lösen (Heiter-
 keit.) und wenn sie auch etwas ein paar Rächte
 aufbleiben soll (Heiterkeit). Ihr Antrag nimmt
 gar nicht auf die Viehzucht Rücksicht, die Sie zum
 Vortheil des Körnerbaues schädigen wollen. Sie
 reden von dem Mangel des Antrages für die Land-
 wirtschaft, aber was hat die Landwirtschaft mit
 der Grundrente zu thun? Nichts. Die Pächter
 haben von Ihrem Antrage gar nichts. Und gerade
 die Pächter sind die richtigen Landwirthe und
 bilden die Intelligenz der Landwirtschaft. Die
 Herren Großgrundbesitzer dagegen, die ehemaligen
 Kavallerieoffiziere, sind nur die Repräsentanten der
 Landwirtschaft. Ihr Antrag würde natürlich
 nur das Schuldenmachen erleichtern, die Güter-
 preise mit den Renten in die Höhe treiben. Aber
 auch Sie würden dadurch nicht besser daran sein,
 als früher, denn Sie müßten immer riskieren, daß
 diese Rente, die Ihnen jetzt vom Staate gegeben
 würde, vom Staate später einmal wieder an-
 gezogen wird. Wenn dieser Antrag angenommen
 würde, so würde ich der Erste sein, den Arbeitern
 nicht nur einen achtstündigen Arbeitstag, sondern
 auch einen Minimallohn zu gewähren. Es würde
 überhaupt eine allgemeine Ertrags-Vertheilung
 durch den Staat die Folge sein müssen.
 Ein Privatbetrieb, der nicht mehr das Risiko
 tragen, sondern dieses auf die Allgemeinheit ab-
 wälzen will, hat überhaupt kein Daseinsrecht
 mehr. (Sehr richtig!) Und mit seinem Privatbe-
 trieb hört auch das Eigenthumsrecht auf.
 (Beif. v. Bennigsen: sehr richtig!) Die Sozialdemokraten
 haben allen Anlaß, Sie von sich abzuweisen, denn
 die Sozialdemokraten sind viel vernünftiger als
 Sie. Ich begreife den Antrag nicht bezweigen
 allein, weil er Ihre letzten Bestrebungen verräth,
 sondern namentlich deshalb, weil er das Tischtuch
 zwischen Ihnen und den anderen Sozialisten,
 der Industrie, zerreißt. Und auch die Regierung
 muß jetzt sehen, daß sie mit Ihrer Kompensations-
 politik bei den Handelsverträgen Sie nicht be-
 riebtigt, sondern nur Ihre Begehrlichkeit gestiegt
 hat und das müßte die Regierung veranlassen,
 diese Kompensationspolitik aufzugeben und eine
 andere Politik einzuführen, als eine solche mit
 Ihnen! Mit Recht hat Herr v. Bennigsen Ihren
 Antrag gemeingefährlich genannt. Mit viel
 größerem Recht als gegen die Sozialdemokraten
 müßte gegen die Konservativen ein Ausnahmest-
 gesetz erlassen werden (Rufe rechts: Zustimmung
 links), und zwar mit allen Versicherungen, die
 damals abgelehnt wurden, dem Ausweisung-
 Paragraphen u. s. w. Und an der Spitze der Ausge-
 wiesenen stehen die Regierungspräsidenten
 und Landräthe (Heiterkeit), um die wachsende
 Begehrlichkeit der Konservativen in die gebühren-
 den Schranken zurückzuweisen. (Unruhe rechts,
 lebhafter Beifall links.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg
 (Antimittel) spricht sich für den Antrag aus. Wenn
 Richter die Konservativen auszuweisen wissen
 wollte, so sollten da wohl als Ersatz russische
 Juden importiert werden. Jedenfalls müßte man
 dafür sorgen, daß die Wurzel des staatlichen
 Lebens, die Landwirtschaft, gesund bleibe, und
 daß der Baum der Landwirtschaft nicht entwurzelt
 würde. Man habe den Antrag sozialdemokratisch
 genannt. Aber sozialistisch und sozialistisch
 sei sehr verschieden. Mit etwas sozialistischem Del
 müßte sich in der Gegenwart ein Jeder fassen.
 Kaum glauben könne er, daß Bachem der Ansicht
 des ganzen Zentrums Ausdruck gegeben habe.
 Welche Klust im Zentrum bestesse, habe ja eben
 erst wieder der Fall Lieber gezeigt. Der Antrag
 entspreche nur dem Grundgedanken: Jedem das
 Seine!

Abg. Schippel (Soz.): Wenn der Vor-
 redner damit hat sagen wollen: Nimm jedem
 armen Teufel das Seine! so paßt das allerdings
 ganz genau auf den Antrag Kanitz. Dieser An-
 trag bedeutet vor allen Dingen einen Vertrags-
 bruch gegenüber unseren Vertragsstaaten. Und
 ein solcher Vertragsbruch wäre unerhört. Der Antrag
 proklamirt aber außerdem einen Grundfalsch, der
 noch niemals dergestalt in diesem Hause ange-
 sprochen worden ist; der Grundfalsch nämlich:
 ein paar Tausend Ritter von der traurigen Defo-
 nomie aus den Taschen von Millionen armer
 Konsumanten ein Mindest-Einkommen zugeführt
 erhalten sollen. Darbende und Entbehrnde sollen
 zur Ab gelassen werden, damit ein paar Leute
 auf ihren Schließern ihre Präbentenen auf-
 recht erhalten und ein Patrimonium für
 Majoratskinder geschaffen werden könne. Bei
 einem solchen Vorgehen sind wir hier nicht
 mit dabei. Herr v. Bennigsen hat heute einen
 großen Theil seiner neulichen Schmeicheleien
 gegenüber den Konservativen zurückgenommen.
 Herr v. Bennigsen hat sich hoffentlich jetzt über-
 zeugt, daß mit jenen Herren nicht zu paktieren ist.
 Sie verlangen bei jedem freundlichen Wort immer
 gleich bare Bezahlung. Sind diese Herren nun

einmal nicht zufrieden zu stellen, dann — weg
 mit ihnen! (Beifall.)

Reichskanzler Graf Caprivi: Der Antrag
 trat ganz plötzlich und überraschend hervor. Bei
 der Beratung der Handelsverträge hielt man das
 Wohl der Landwirtschaft für abhängig von
 Preisverhältnissen um das Bier- und Flinnsache!
 Bei der Beratung der Verträge haben die Herren
 rechts wiederholt behauptet, man widerspreche, als
 Herr v. Marschall ihnen nachsagte, einen Mindest-
 preis für ihr Getreide zu fordern. Und jetzt be-
 zeichnen die Herren den Minimalpreis als das
 Einzige, was ihnen helfen könne. Graf Kanitz
 baut seinen ganzen Antrag darauf auf, daß die
 Kosten des Getreidebaues höher seien, als der
 Verkaufspreis. Graf Kanitz verlangt einen Preis
 für Weizen von 215 Mark, Roggen 165, Hafer
 145 Mark. Nun giebt aber der Zentralverein
 ostpreussischer Landwirthe die Herstellungskosten an
 auf 160 Mark für Weizen, 140 Mark für
 Roggen, 120 Mark für Hafer
 (Große Heiterkeit), also um 55 Mark, 25 Mark
 und 35 Mark niedriger. (Hört! Hört!) Wes-
 halb fordern Sie denn nicht auch Minimalpreise
 für andere Sachen, als nur für Getreide? Wes-
 halb nicht auch für das Schwein des armen
 Mannes? Herr Bachem verlangt eine Agrar-
 statistik. Aber eine Enquete hat ihre schwierigen
 Seiten und würde lange dauern. Sie ist auch
 nicht richtig. Prinzipialiter würde das
 Aufheben der Einzelfaaten sein. Noch einige
 Worte darüber, wie die verbündeten Regierungen
 zu der Sache stehen. Mit einiger Sicherheit
 glaube ich sagen zu dürfen, für diese würde die
 Annahme des Antrages Kanitz sehr unerwünscht
 sein. Fände der Antrag Annahme, so würden
 wir bei den Regierungen, mit denen wir Ver-
 träge geschlossen, in den Ruf einer mala fides
 kommen. In den Zeitungen ist anderen Vertrags-
 staaten mala fides nachgesagt worden. Aber dieser
 Vorwurf würde uns mit mehr Recht gemacht
 werden können, wenn wir diesen Antrag annehmen.
 Ich würde also Vertrauen im Auslande verlieren,
 und ich würde gar nicht mehr in der Lage sein, die
 auswärtige Politik weiter zu führen. Auch die
 auswärtigen Kaufleute würden alles Vertrauen zu
 uns verlieren. Auch im Inlande würden bei
 Annahme des Antrages Fraktionen entstehen. Das
 Reich würde dadurch geschädigt werden. Wir waren
 bisher bemüht, die Lasten auf leistungsfähigere
 Schultern zu legen. Hier aber handelt es sich um
 eine Drobfleier für arme Leute, die noch dazu an
 Grob verhältnismäßig am meisten konsumieren.
 Der Antrag bedeutet also eine Umkehr von un-
 serer Politik. Ich persönlich bebaue die Stellung
 des Antrages. Die Antragsteller schädigen damit
 die berechtigten Interessen der Konservativen.
 Ich habe schon vor Monaten meine Stimme war-
 nend erhoben. Was Sie jetzt treiben, trennt Sie
 viel mehr, als Alles, was Sie bisher getrieben
 haben, nicht nur von der Industrie, sondern von
 allem Andern, was staatsverträglich ist. Auch
 meine Bitte, nicht zu sehr agitatorisch vorzugehen,
 haben Sie nicht befolgt. Auch dieser Antrag
 dürfte wieder als Agitationsmittel dienen. Ich
 bin besorgt, daß die Landwirtschaft, wenn Sie
 diesen Antrag annehmen, die erste sein wird,
 welche die Kosten tragen wird. Leider haben Sie
 schon Erregung im Lande geschaffen. Mögen
 Sie mir das übel nehmen oder nicht, ich habe
 mich verpflichtet gefühlt, Ihnen das hier auszu-
 sprechen. (Beifall links.)

Ein Antrag v. Mantuffel auf Ver-
 tagung wird abgelehnt.
 Abg. Werner (deutsche Reformpartei) er-
 klärt, seine Partei erkenne die Tendenz des An-
 trages im Prinzip als richtig an; allen Einzel-
 heiten könnten seine Freunde allerdings nicht
 zustimmen, sie hielten da vielmehr noch eine
 nähere Beratung für erforderlich. Jedenfalls
 wolle der Antrag der nothleidenden Land-
 wirtschaft zu Hilfe kommen und dazu sei
 es die höchste Zeit. Greife die Noth weiter
 um sich, so werde Unzufriedenheit, auch ohne
 Agitation, immer weiter wachsen.
 Abg. Graf Bernstorff-Neuzen (Welse)
 erklärt, gegen den Antrag stimmen zu müssen, da
 derselbe eine zu große Belastung ganzer Volks-
 schichten mit sich bringe. Nach den Erfahrungen,
 welche die Landwirtschaft bisher mit dem neuen
 Kourse gemacht habe, begreife er auch nicht, wes-
 halb man zu diesem weniger Vertrauen haben
 solle als zum alten. Einen guten Theil der
 Schuld an der augenblicklichen schlechten Lage der
 Landwirtschaft trägt diese selber, indem sie sich
 fortgesetzt bestrebt, aus dem landwirtschaftlichen
 Betrieb zum industriellen überzugehen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (konf.):
 Der Vorredner hat die Noth der Landwirtschaft
 anerkannt; wir hoffen, ihn also später noch für
 uns zu gewinnen. Die Freistimmigen können uns
 wegen der Forderungen des Antrages keine Vor-
 wirfe machen, denn Sie scheuen sich nicht, vom
 Staate billige Verlehrsgelegenheiten zu verlangen,
 damit Sie billiger produzieren können. Ihnen ist
 es gleichgültig, ob die Landwirthe Proletarier
 werden; für uns aber handelt es sich um die
 Frage, ob die Landwirtschaft noch erzie-
 lungsberechtigt ist oder nicht. Wir sehen die Land-
 wirtschaft in allen einzelnen Zweigen bedroht;
 neuerdings auch die Schafzucht. (Rufe: Wollzoll!)
 So, meine Herren, in der ärmeren Gegend dient
 die Schafzucht fast nur zur Wollgewinnung. Wir
 geben zu, daß das Ausland zu unserer gegen-
 wärtigen Regierung ungewöhnlich viel Vertrauen
 hat; ob dadurch auch der Respekt vor
 unserer Macht gewachsen ist, bezweifle ich,
 und wir müssen uns deshalb vorbehalten, die
 Vorlagen der Regierung eingehend zu prüfen.
 Was nützen uns Landwirtschaftsstatistiken?
 Dies bedeutet ungefähr soviel, wie wenn man
 einem Hungernden den Kessel in die Hand giebt
 und ihm sagt: Nun bist Du satt. Der Antrag
 gehört zu denen, die immer wiederkehren, bis die
 Annahme erfolgt.

Reichskanzler Graf Caprivi: Ich muß
 dabei verbleiben, daß die Konservativen durch das,
 was sie jetzt thun, ihre Autorität untergraben.
 Wenn Graf Limburg sagt, daß eine solche Unter-
 grabung der Autorität bei den Konservativen nie
 stattgefunden habe, so darf ich sie vielleicht an die
 Deklarationen erinnern. Für den Bund der
 Landwirthe, bei dem die Konservativen mindestens
 Pächter, wenn nicht Vaterställe vertreten, trifft
 die Versicherung des Grafen Limburg nicht zu;
 noch in den letzten Tagen brachte das Korrespon-
 denzblatt des Bundes einen Artikel, worin aus-
 gesprochen wurde, daß die Landwirthe den Kaiser
 als ihren politischen Gegner anzusehen hätten.
 (Hört! hört!)

Ein Schlußantrag wird abgelehnt, nachdem
 einem Zweifel des Abg. Liebermann vom
 Sonnenberg gegenüber das Bureau einstimmig
 seine Meinung dahin ausgesprochen, daß das Hans
 beschlußfähig sei.

Abg. v. Pöhl (konf.): Unsere Angriffe rich-
 ten sich nicht gegen den Kaiser, sondern nur gegen
 die Regierung. (Große Heiterkeit.) Die Stim-
 mung im Lande ist so gereizt, daß es uns schwer
 wird, Angriffe gegen die obersten Stellen zurück-
 zuhalten. (Rufen links.)
 Nunmehr wird der Schluß der Debatte an-
 genommen.

Vom dem Abg. Dr. Hamacher (natl.)
 ist die namentliche Abstimmung über den Antrag
 Kanitz beantragt.

Nach einem Schlußwort des Grafen Kanitz
 zu Gunsten seines Antrages erklärt der
 Abg. Schaff (konf.), daß er durch Schluß
 der Debatte verhindert sei, im Namen von vielen
 Tausenden schaffischer Grundbesitzer seine Zustim-
 mung zu dem Antrage zu begründen.

Abg. Fritsch Radziwill (Pole) ist durch
 den Schluß verhindert, die prinzipiellen Gründe
 der Polen gegen den Antrag darzulegen.
 Abg. Hilpert (bairischer Bauernbündler)
 erklärt, für den Antrag stimmen zu wollen.

Bei der namentlichen Abstimmung ergeben
 sich 46 Stimmen (Konservative und Antimittel)
 für, 159 Stimmen gegen den Antrag; derselbe ist
 mithin abgelehnt.

Darauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung Montag 12 Uhr.

Tagesordnung: Jesuiten-Vertrag, Waarenbe-
 zeichnung, Handels-Gesetz-Novelle, Fortbil-
 dungsunterricht, Heimstätten-Gesetz.

Schluß 6 1/2 Uhr.

E. L. Berlin, 14. April.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

49. Sitzung vom 14. April.

Präsident v. Koller eröffnet die Sitzung

um 11 Uhr.

Das Haus tritt in die dritte Lesung des

Staats ein.

Eine Generaldebatte findet nicht statt.

Beim Spezialartikel der Domänen und Forsten

wünscht

Abg. Schettler (konf.) Maßnahmen des

Ministers, um die Domänenpächter wirksam vor

Wildschaden zu schützen.

Die Abg. Hofmann (natl.) und Schrei-

ber (freil.) bitten um Aufhebung der Gehälter

für unter Forst- und Forstbüchsenbeamte.

Minister Miquel sagt Berücksichtigung für

den nächsten Etat zu.

Minister v. Seyden kann sich bezüglich des

Wildschadens nur erklären, wenn bestimmte Fälle

vorgebracht werden.

Abg. v. Riegenhausen (konf.): Die Re-

gierung versichert die Domänengebäude sehr hoch,

oft über ihren Werth; die hohe Feuerversicherungs-

Prämie müssen die Pächter bezahlen; namentlich

sind die bei einem Umbau zu leistenden Zuhil-

fenen mitverschuldet, obwohl der Pächter diese Zuhil-

fenen unentgeltlich leisten muß. Ein Privatmann

würde in solchem Falle mit dem Staatsanwalt in

Konflikt kommen. Außerdem ist eine mildere

Praxis bei der Stundung von Pachtbeträgen

wünschenswerth.

Minister v. Seyden bemerkt, daß eine Re-

vision der Bestimmungen über die Versicherung

der Domänen-Gebäude im Gange ist.

Beim „Etat der direkten Steuern“ erörtern

Schmidt (Zentr.) und Vöckel (freil.)

Vergleichungen, letzterer namentlich die

104,75	Schottl. 8 Tage	2 1/2%	20,25
112,20	do. 3 Monate	2 1/2%	20,80
61,05	Paris 8 Tage	3%	81,20
163,25	in 2 Monate	3%	80,90
88,50	Wien, österr. B. St.	4 1/2%	163,65
98,50	do. 2 M.	5 1/2%	162,90
251,75	Schweiz. Pl. 10 L.	4%	80,95
	Italien. Pl. 10 L.	5 1/2%	71,65

Stettiner Pferde-Loose à Mk. 1. 11 Stück für Mk. 10. (Porto u. Abfr. 20 Pf.)
empfehlen die
General-Agentur für Pommern
Oscar Bräuer & Co.,
Stettin. Telegramm-Adresse:
Stollmarkt 14. Lotterielehrer, Stettin.

Mit Genehmigung der Königl. Regierung.
Neunzehnter großer Pferdemarkt in Stettin
verbunden
mit Prämierung und einer Pferde-Lotterie
am 4. bis 8. Mai 1894.

16 vollständige Equipagen, darunter drei vierspännige, und zusammen 200 Reit- und Wagenpferde.
Es werden 400,000 Loose à 1 Mark ausgegeben und ist der alleinige Vertrieb dem Banquier
Carl Heintze in Berlin, Unter den Linden 3,
übergeben.

Anmeldungen zum Pferdemarkt werden zu Händen des Herrn Kaufmann **Hellmuth Schröder, Stettin, Sellhaushaus 3**, baldmöglichst, spätestens bis 25. April erbeten, da solche später nur nach Maßgabe des vorhandenen Platzes berücksichtigt werden können.
Bei Abnahme einer größeren Anzahl Loose wird entsprechender Rabatt gewährt.

Das Comité des Stettiner Pferdemarktes in Stettin.
v. Albedyll, Ehrensenator, Generalleutnant z. D. R. Abel, Commerzienrat, Stettin. Graf Bocke-Stargardt.
G. Grawitz, Stadtrat, Stettin. Haase, Stadtrat, Stettin. Haken, Geheimen Regierungsrath und Oberbürgermeister, Stettin.
M. Heegewaldt, Kaufmann und Confil, Stettin. Hering, Kaufmann und Confil, Stettin. v. Homeyer-Wrangelsburg, Rittergutsbesitzer.
v. Massenbach, Königl. Gerichtsdirector. O. Meisler, Kaufmann und Confil, Stettin. G. Meisler, Kaufmann, Stettin.
v. d. Osten-Blumberg, General-Landchaftsbesitzer und Rittergutsbesitzer. v. d. Osten-Pennun, Königl. Kammerherr.
v. Randow-Klozin, Rittergutsbesitzer. Hellmuth Schröder, Kaufmann, Stettin. H. Waechter, Commerzienrat, Stettin.
v. Wedell-Blankensee, Major a. D. v. Wedell-Pumpkow, Rittergutsbesitzer. v. Woyrsch, Major und Adjutant.
v. Wurmb, General-Major und Brigade-Commandeur.

Obige Loose offeriren Rob. Th. Schröder Nachfolger, Bankgeschäft, Bankst. 150.

Termine vom 16. bis 24. April.
In Substitutionsfällen.
16. April. A.-G. Stettin. Das dem Baunternehmer Wilh. Seifeld gehörige, hieselbst in der Stollingstraße belegene Grundstück. — A.-G. Cammin. Das dem Dachbedermeister Otto Siegel gehörige, in Cammin belegene Grundstück. — A.-G. Alt-Damm. Das zur Konfirmation des Mühlenbesizers Ad. Wendt gehörige, in Hammermühle belegene Grundstück. — A.-G. Anklam. Die dem Gärtner Wittenborn gehörige, in Anklam belegene Grundstück.

17. April. A.-G. Stettin. Das dem Arbeiter Joh. Radow gehörige, zu Fernowstraße belegene Grundstück. — A.-G. Cammin. Das dem Handelskammerer Fr. Giese gehörige, in Cammin belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ludvig Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

18. April. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

19. April. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

20. April. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

21. April. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

22. April. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

23. April. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

24. April. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

25. April. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

26. April. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

27. April. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

28. April. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

29. April. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

30. April. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

31. April. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

1. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

2. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

3. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

4. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

5. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

6. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

7. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

8. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

9. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

10. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

11. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

12. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

13. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

14. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

15. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

16. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

17. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

18. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

19. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

20. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

21. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

22. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

23. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

24. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

25. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.

26. Mai. A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück. — A.-G. Stettin. Das dem Kaufmann Ernst Gertel gehörige, hieselbst Beringerstraße 71 belegene Grundstück.